Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1902

208 (5.5.1902) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion 4—6 Uhr.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung“, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 208. Karlsruhe, Montag, 5. Mai 1902. Mittagsblatt

An mein theueres badisches Volk!

Der erhebende Rückblick auf die herrlichen Tage Meines 50jährigen Regierungsjubiläums erfüllt Mein Herz mit tiefer, dankbarer Bewegung und es ist Mir ein inniges Bedürfnis, dieses Gefühl Meinem ganzen Volke kundzugeben.

Ist es doch eine gemeinsame Erinnerung, die Wir gefeiert haben, die Erinnerung daran, daß es Fürst und Volk durch Gottes Gnade vergönnt war, 50 Jahre lang zusammen zu stehen in Freud und Leid und gemeinsam zu arbeiten in guten und schweren Tagen. Was Ich in dieser langen Zeit in Pflichterfüllung und treuem Wollen für Mein Volk und Land zu thun vermochte, ist Mir reich vergolten worden durch den sichtbaren Segen, der auf Unserm Wirken geruht hat, vergolten aber auch durch die Mir zu Theil gewordene Treue und die Liebe Meines teueren Volkes.

Ein überreicher Ausdruck dieser Treue und Liebe wurde Mir während der festlich begangenen Jubelfeiertage in einer Mich ebenso rührenden wie ergreifenden Weise entgegengebracht, so daß Ich Meinen tiefen Dankgefühlen dafür nur ungenügenden Ausdruck zu geben vermag. Gott allein sei die Ehre — denn nur im Aufblick zu Ihm kann Ich es versuchen, Mein dankerfülltes Herz zu eröffnen, um Meinem teueren Volke kundzugeben, wie innig und aufrichtig Meine Dankbarkeit empfunden ist für Alles, was Mir mit so großer Liebe und Treue dargeboten wurde.

Wenn Mir noch vergönnt sein sollte, für Mein geliebtes Land thätig sein zu dürfen, so will Ich die letzten Kräfte eines alten Lebens einsetzen, auf daß Treue mit Treue und Liebe mit Liebe vergolten werde.

Karlsruhe, den 3. Mai 1902.

gez. Friedrich.

Auf Allerhöchsten Befehl seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird diese Allerhöchste Ansprache hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 3. Mai 1902.

Der Großherzogliche Staatsminister:
v. Brauer.

(Aus der „Karlsruher Zeitung“.)

Die Toleranten.

Karlsruhe, 4. Mai.

Nachdem es „ausschlaggebend“ geworden, hat das Centrum bekanntlich das Bedürfnis gefühlt zu beweisen, daß es auch tolerant ist. Was es mit der Toleranz seines Toleranz-Antrages auf sich hat, wurde bei dessen erster Lesung an dieser Stelle bereits dargelegt. Im Reichstag hat dieses erst letzthin wieder der nationalliberale Württemberger Hieber in das richtige Licht gestellt.

Inzwischen liefert fast jeder Tag neue Beweise für die Toleranz, die von den klerikalen Kreisen nach innen und nach außen geübt wird. Bischof Keppler von Rottenburg, Sohn eines Protestanten, weilte vor wenigen Tagen in seiner Vaterstadt Gmünd. Bei einem Bankett hielt er dort eine Rede hauptsächlich über die der katholischen Kirche feindseligen Elemente. Das Wort „überall Feinde, wo wir hinsehen“, gelte jetzt von der katholischen Kirche; es sei als ob sich alles gegen sie verschworen habe und als ob man auf ein Signal hin von allen Seiten gegen sie anlaufen wollte. Die Frage, von welcher Seite aus dieser Ansturm erfolge, beantwortete der Bischof einmal mit dem Hinweis auf die antireligiöse ungläubige und unmoralische Zeitströmung, das moderne Heidentum, das Gott schrittweise aus allen Gebieten des Lebens, aus der Schule, aus der Gesetzgebung, aus dem Parlament und aus der Familie hinausstoßen wolle. Dieses unmoderne Heidentum sei viel schuldhafter und schlechter als das antike; zum Beweis dafür erinnerte der Bischof an Berichte von Zeitungen über Mordthaten, die durch 5—8jährige Kinder verübt worden seien. Solches sei im antiken Heidentum nicht vorgekommen. Als weiterer Hauptfehler unserer Zeit wurde der „ungeheuere Bildungsschwindel“ bezeichnet. Die moderne Bildung, die nur an Verstandes- und Gedächtnisbildung denke, welcher das Wissen wichtiger sei, als das Gewissen, sei kein Gut, sondern ein großer Schaden für die Menschheit. Um so unbegreiflicher sei es, daß auch im katholischen Lager in der letzten Zeit wiederholt die Rede davon gewesen sei, man müsse sich mit der modernen Kultur versöhnen. Der Bischof benützte dann die Gelegenheit, jeden Verdacht, als stehe er mit dieser fortschrittlichen kulturfeindlichen Strömung im engeren Zusammenhang, zu zerstreuen, indem er sich über die Approbation des Buches des Wiener Professors Ehrhard „Der Katholizismus und das 20. Jahrhundert“ verbreitete. Als zweiten Hauptgegner, mit dem die katholische Kirche zu kämpfen habe, bezeichnete dann der Bischof die gutgläubigen protestantischen Elemente. Daß diese, statt die dargebotene Bruderhand zu ergreifen, statt mitzukämpfen gegen Gottlosigkeit, Unglauben und Schlechtigkeit, die katholische Kirche nötigen, gegen zwei Fronten sich zu wenden, sei das traurigste Zeichen der Zeit. Die unsäglich jammervolle Los von Rom-Bewegung in Oesterreich mit ihren geringen Erfolgen habe den protestantischen gläubigen Kreisen den Kopf verwirrt; diese haben sich eingeredet, daß man in Oesterreich und auch in Deutschland und Württemberg es auf die Katholiken absehen und sie zu Protestanten machen müsse. Er meine die Gesellschaft für Ausbreitung des Evangeliums in Deutschland, von welcher ein Zweigverein auch in Stuttgart gegründet worden sei. In sehr scharfen, drohenden Worten, die von der erregten Zuhörerschaft mit stürmischen Beifallsrufen unterbrochen wurden, wandte sich der Redner gegen diese Gesellschaft und ihre Ziele, und sprach die Befürchtung aus, daß, wenn es so fortgehe, die schlimmsten Zeiten für unser Vaterland wiederkehren könnten. Den katholischen Männern bleibe unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als sich zu Sturmkolonnen und Schlachtheeren zu organisieren. Den Förderern der Los von Rom-Bewegung wurde das Beispiel Jasons, der das Kriegsglück gegen seine eigenen Brüder versucht habe, über den aber zur Strafe Schande gekommen sei, vor Augen gehalten. Der Schluß der Rede, dazu bestimmt, Oel in die erregten Wogen zu gießen, enthielt die Versicherung, daß die katholische Kirche mit ihren protestantischen Brüdern in Frieden leben wolle, daß sie aber keinen Angriff zu fürchten brauche im Blick auf den h. Vater, der, vom Alter gebeugt, aber nicht gebrochen, unverwandt hinausschaue in die wildwogende See und das Steuer der Kirche führe. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Papst. In der Stadt Gmünd ist, so bemerkt dazu der „Schwäb. Merkur“, der konfessionelle Friede bis jetzt lediglich erhalten geblieben vor allem dadurch, daß von evangelischer Seite zur Erhaltung desselben das Menschenmögliche geschehen ist. Deshalb werden die Ansichten darüber sehr geteilt sein, ob es angezeigt war, daß von dem katholischen Bischof daselbst eine Rede gehalten worden ist, welche schwere Angriffe auf protestantische Kreise enthielt und welche dazu angethan war, die Gemüter der katholischen Bevölkerung in eine heftige Erregung gegen ihre protestantischen Mitbürger zu versetzen und die konfessionelle Kluft zu erweitern.

Auch in Rom hat man besondere Art von Toleranz für die modernen Geister im Katholizismus. Am Montag, den 28. April, empfing, wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, Leo XIII. eine deutsche Pilgergesellschaft, die an Stelle einer größeren heuer nicht zu Stande gekommenen und für 1903 verschobenen allgemeinen Pilgerfahrt die deutschen katholischen Vereinigungen vertrat und unter der Führung des Fürsten Löwenstein stand. Nachdem der Fürst Löwenstein in einer Adresse dem Papst die Gefühle der Liebe und Verehrung bekundet hatte, die die anwesenden Vertreter der katholischen Vereine nach Rom geführt hätten, antwortete, nach dem amtlichen Bericht des „Osservotare Romano“ vom 29. April (Nostre informazioni), der hl. Vater mit einer herzlichen Ansprache, in der er den Pilgern liebevolle Ratschläge und Ermahnungen gab, die sie zum Besten der Kirche und der menschlichen Gesellschaft in der Vermeidung der Gefahren und Feindseligkeiten unserer Zeit befolgen sollten. Nach einem weiteren ausführlichen Bericht über die Ansprache hat dabei Leo XIII. offenbar die spärlichen Reste des vorvatikanischen katholischen Liberalismus, wie ihn vor allem Fr. X. Kraus vertrat, im Auge gehabt, sowie die gegenwärtigen Reformbestrebungen innerhalb der römischen Kirche, wenn er sagte:

Es fehlt fürwahr nicht an Grund, daß Wir um euch besorgt sind. Wenn Wir nämlich die katholischen Völker in eurem Lande betrachten, so sehen Wir, wie ihr selbst auch bekennt, daß sie noch von alten Spaltungen bedrängt und beunruhigt werden; und es fehlt selbst unter den Katholiken nicht an Leuten, welche neuen Anschauungen allzusehr ergeben sind und dadurch Uneinigkeit unter den Gemütern anrichten. Jedoch, geliebte Söhne, besteht die Hoffnung und Zuversicht, daß sowohl die Spaltungen der früheren Zeiten, welche noch andauern, als auch die Voreingenommenheit der Meinungen, die Wir erwähnten, mit Hilfe der Zeit und durch den Gang der Dinge beseitigt werden. Es besteht die Hoffnung, und Unser Herz freut sich der Hoffnung, daß die, welche von der Kirche getrennt sind, sich einstens mit ihr vereinigen werden: ja, mit der von Christus, unserem Gott, gestifteten Kirche, welche eins sein und auf Petrus sich stützen muß, da ja auch Christus nirgends anders als nur auf Petrus die Kirche, die er die seinige nannte, zu bauen versprochen hat.

Einen etwas kräftigern stilus curiae führte der „Osservatore Romano“, als er kürzlich die Vertreter der Reformbestrebungen

Sonneck.

Roman von Rudolf Elcho.

26 (Nachdruck verboten.)

Siebentes Kapitel.

Die Fuchsstute der Gräfin von Wallis befand sich, als die Jagdgesellschaft spät am Abend in das Schloß zurückkehrte, bereits wohlbehalten im Stall. Der Schafhirt des Grafen hatte sie heimgebracht mit dem Bemerken, das Pferd habe neben seinem Karren auf dem am Waldsaum belegenen Brachfeld gestanden. Die Satteldecke wäre sorgfältig über den Rücken des Thieres gebreitet gewesen. Der Graf sprach den Verdacht aus, daß der Schäfer das Pferd aus der Hand Othmars empfangen habe und daß seine Dienstleute wie die Dorfbewohner den frechen Wilddieb in seinem frevelhaften Treiben unterstützten. Diese Aeußerung des Mißtrauens stimmte die Gräfin nachdenklich, und als sich die Gäste nach der Abendtafel zurückzogen und der Graf ihr eine „Gute Nacht“ bot, stellte sie die Frage: „Wie mag es wohl kommen, daß der wilde Othmar so viel Sympathie in Rabweiler findet und wir so wenig?“

„Ach, Du liebe Unschuld!“ antwortete der Graf spöttisch und lachte. „Weil das Gesindel in ihm den künftigen Herrn von Sonneck sieht und auf dessen Dankbarkeit rechnet. In dieser besten der Welten wäscht eine Hand die andere, und wer Dir einen Liebesdienst auf Kredit erweist, rechnet auf Rückzahlung mit Wucherzinsen.“

Als an einem der nächsten Tage der erste Schnee fiel, unternahm der Graf mit Dienstleuten und Spürhunden noch einen Streifzug durch die Forsten, um Othmars Zufluchtsstätte ausfindig zu machen, aber trotzdem das ganze Felsengebiet und im Hunnenkastell jeder Winkel des Gemäuers sorgfältig abgesucht wurde, gelang es nicht, des Flüchtlings habhaft zu werden. Der Graf pflichtete zuletzt der Ansicht seines Försters Scharf bei, daß Othmar nach jener hitzigen Verfolgung, die sich an die Sauhatz geschlossen, das weite Revier verlassen habe.

Am Morgen nach diesem Streifzug erhielt Graf von Wallis eine Depesche, die ihn nach dem Lechfeld rief. Dort war auf seinem Gutshof ein Theil der Wirtschaftsgebäude niedergebrannt, seine Anwesenheit auf der Brandstätte daher dringend erforderlich. Er rüstete sich in aller Hast zur Fahrt und verließ noch am selben Tage in Begleitung seines Rentmeisters Sonneck. Der Abschied der Gatten war kühl und flüchtig. Der Graf stellte es Maria frei, ob sie ihre Eltern besuchen oder im Schloß seine Rückkunft erwarten wolle. Diese gedachte sich gleich nach Marienhütte zu begeben, erhielt aber von dort brieflich die Mittheilung, daß sich ihr Bruder mit der Tochter eines österreichischen Großgrundbesitzers verlobt habe und daß die Eltern mitsammt ihrer jüngsten Tochter nach Wien gereist seien, um die künftige Schwiegertochter und die Familie kennen zu lernen. Von Wien wollten die Monticellis sich dann zu längerem Aufenthalt nach Abbazia begeben.

Die junge Frau legte den Brief ihrer Mutter in leiser Verstimmung aus der Hand und sagte sich: Das Schicksal liefert mich also gnadenlos dem Gespenst großer Schlösser aus — der Langeweile. Sie fragte sich eben: Was beginnt eine Strohwittwe in solcher Lage? als ein Diener hereintrat, um anzufragen, ob die gnädige Gräfin dem Pastor Linz eine kurze Unterredung bewilligen wolle. Die Gräfin nickte und Linz trat ein. Dieser war Frauen gegenüber schüchtern und unbeholfen. Er begrüßte die junge Schloßherrin mit einer eckigen Verbeugung und sagte dann in gepreßtem Tone: „Frau Gräfin, ich wollte Ihnen — eine Bitte vortragen.“

Die Blicke der Angeredeten überflogen die lange Gestalt des Pastors, der mit stark geröthetem Gesicht und niedergeschlagenen Augen vor ihr stand. Sie erinnerte sich, daß ihr Gatte den Mann wiederholt als einen Tölpel bezeichnet hatte. der zwar einen Schulsack voll Kenntnisse, aber keine Erziehung besitze. Sie dachte sich, daß sie dem Ungeschickten zu Hilfe kommen müsse. Ihm freundlich die Hand bietend, lud sie ihn ein, neben ihr in einer Plauderecke Platz zu nehmen, und sagte in ermuthigendem Tone: „Sie kommen gewiß, um meine Hilfe für die Armen in Ihrer Gemeinde in Anspruch zu nehmen? Der Winter ist im Anzuge, da wird es viele Unterstützungsbedürftige im Dorfe geben. Das Patronat legt meinem Gatten selbstverständlich die Verpflichtung auf, in allen Nothfällen zu helfen, soweit seine Kräfte reichen. Er selbst ist nicht hier, allein ich bitte Sie, mich als seine Stellvertreterin zu betrachten und mir Ihre Wünsche anzuvertrauen.“

Jetzt blickte Linz die Schloßherrin treuherzig an und sagte tief aufathmend: „Ich danke Ihnen — danke herzlich! Ich habe es von den armen Schmidts erfahren, deren Ernährer beim Holzfällen verunglückt ist, wie gern und großmüthig Sie zu helfen bereit sind, darum fühlte ich mich auch ermuthigt, Ihre Vermittelung im Interesse eines armen Burschen in Anspruch zu nehmen, den das Schicksal bei der Geburt in eine Fülle des Glücks bettete und der zum tiefsten Elend herabgesunken ist.“

Die Gräfin blickte den Pastor starr an und erwiderte in strengem Tone: „Sie meinen Othmar von Sonneck? Warum verhandeln Sie über diesen Gegenstand nicht mit dem Grafen? Sie Beide haben ja — so viel ich weiß — gemeinschaftlich die Vormundschaft übernommen.“

„Ja, das haben wir, allein der Herr Graf“ — — hier stockte der Pastor und wurde verlegen — „ließ mich nicht dazu kommen, die übernommene Verpflichtung auszuführen. Ich will mich nicht über Ihren Herrn Gemahl beklagen — nein, das sei ferne von mir — allein unsere Charaktere sind so verschieden wie Feuer und Wasser, und wie diese beiden Elemente beim Aufeinanderplatzen ihre guten Eigenschaften verlieren, so ergeht es uns. Der Erbe der Sonnecks hatte bisher unter dieser Gegnerschaft schwer zu leiden und statt zweier Beschützer, denen die sterbende Freiin von Sonneck das Wohl ihres Knaben anvertraut hatte, fand er keinen. Der Herr Graf wies meine Rathschläge, wie meine Einwendungen barsch zurück und verfügte nach seinem Gutdünken über die Erziehung unseres Mündels. Ich war bisher schwach genug, dies, wenn auch mit schwerem Herzen, geschehen zu lassen, aber nun, da die kläglichen Resultate verfehlter Erziehungsexperimente klar am Tage liegen, da ein gut und edel veranlagtes Menschenkind auf dem Punkte steht, ein Verbrecher zu werden, drängt mich mein Gewissen, Schritte zu dessen Rettung zu thun. Eine Verständigung mit dem Herrn Grafen würde ich allein niemals erzielen, darum wende ich mich an Sie, gnädige Frau. Helfen Sie mir, einen jungen Menschen erretten, der vielversprechende Anlagen besitzt und dessen Herz voll Güte ist.“

(Fortsetzung folgt.)

und des religiösen Katholizismus brandmarkte als „Rebellen oder halbe Rebellen gegen die Lehre und die Festigkeit der theologischen und moralischen Prinzipien". Ebenso respektvoll sprach er auch anläßlich des Todes von Fr. X. Kraus von „einem gewissen Kraus" (un tale Kraus). In das gleiche Kapitel von der Toleranz gehört, was der „Allg. Ztg." aus Rom berichtet wird. Danach werden von München aus der päpstlichen Einsetzung des vom Prinzregenten zum Bischof von Augsburg ernannten Bamberger Domkapitulars Dr. Lingg die erdenklichsten Schwierigkeiten gemacht. Schon vor einigen Wochen gingen der „Frkf. Ztg." zufolge Gerüchte um, die Ueberraschungen ahnen ließen und sogar Aussichten auf die Wahrscheinlichkeit eines ernsten Konflikts eröffneten. Sichtbar ist die Münchner Nuntiatur, die einen neuen Nuntius immer noch nicht erhalten hat, mit in der Opposition gegen Linggs Einsetzung. Um die Nuntiatur gruppiert sich ein zu Umtrieben gern geneigter Kreis, der das Ohr der Nuntiatur hat. Dem Dr. Lingg soll daraus ein Strick gedreht werden, daß er sich in früheren Jahren ungünstig über das Cölibat geäußert hat. Das kennzeichnet zugleich den Geist der jetzt gegen ihn Arbeitenden. Natürlich sitzt der eigentliche Grund tiefer. Er ist kirchenpolitischer Natur und gilt dem Streben nach Berufung eines kirchenpolitisch starren Mannes, der von einer Prinzessin protegiert wird. Darum war das vorzeitige Bekanntwerden der Ernennung Linggs durch den hierzu berechtigten Prinzregenten dem Kreise recht unangenehm.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 5. Mai.

Den Prinzen Heinrich als Reichstagskandidaten aufzustellen, haben die Lübecker Freisinnigen allen Ernstes im Sinn. Wie dem „Lok.-Anz." aus Lübeck berichtet wird, schlug in der Sitzung der Lübecker Freisinnigen Volkspartei Chefredakteur Wienand ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien vor, um die Sozialdemokraten aus dem Sattel heben zu können. Er empfahl, als gemeinsamen Kandidaten bei den nächsten Reichstagswahlen den Prinzen Heinrich von Preußen aufzustellen; dieser würde sicherlich siegen. Die Versammlung beschloß nach lebhafter Debatte, in einer für nächsten Mittwoch einzuberufenden Generalversammlung über die Kandidatur des Prinzen endgültig zu beschließen. Lübeck ist im Reichstag durch den sozialdemokratischen Abg. Schwartz vertreten, der im Jahre 1898 den Freisinnigen Görtz verdrängte. Wie es heißt, wird sich die nächste Versammlung des Vereins mit der Kandidatur des Prinzen Heinrich einverstanden erklären. Es fehlt jedoch auch nicht an Stimmen, die erhebliche Bedenken gegen diesen Vorschlag geltend machen. Man hält es für ausgeschlossen, den Prinzen unter den im Lübeck'schen Wahlkreise gegenüber der Sozialdemokratie herrschenden Umständen zur Annahme der Kandidatur zu bewegen. Rechtliche Bedenken liegen zwar nicht vor, da aktive Offiziere zwar nicht wählen, wohl aber gewählt werden können. So gehörte bekanntlich auch Feldmarschall Graf Moltke dem Reichstage an. In dieser Beziehung giebt es auch für Mitglieder des königlichen Hauses keine besonderen Bestimmungen. Aber wir zweifeln sehr, daß Prinz Heinrich, selbst wenn er zur Kandidatur Lust hätte, die Erlaubnis vom Kaiser bekäme. Die Gründe, die dagegen sprechen, liegen auf der Hand.

Reichstag.

Der Reichskanzler hat den Präsidenten des Reichstags Grafen Ballestrem und die Vertreter der Konservativen, des Centrums und der Nationalliberalen Samstag Mittag zu einer Besprechung im Reichskanzlerpalais gebeten und den Herren eröffnet, daß die Regierung besonderen Wert auf die baldige Verabschiedung der Zuckersteuervorlage durch den Reichstag lege, auch eine baldige Erledigung der Branntweinsteuervorlage wünsche. Sollte wegen der Zuckersteuervorlage eine Kommissionsberatung gewünscht werden, so sei es geboten, daß der Reichstag noch nach Pfingsten einige Zeit zusammenbliebe.

Eine Versöhnung zwischen Centrum und Polen scheint auf einem Festmahl der Centrumsfraktion zu Stande gekommen zu sein. Der bayerische Abgeordnete Dr. Pichler gedachte der polnischen Gäste, die stets mit dem Centrum die Grundsätze für „Wahrheit, Freiheit und Recht" vertreten hätten. Der Pole Fürst Radziwill dankte für die herzliche Begrüßung und führte dann in seiner Erwiderung aus, daß kein Ereignis ihn in seiner langen parlamentarischen Thätigkeit mehr betrübt habe, als die Wahrnehmung der Entfremdung zwischen Centrum und Polenfraktion; er hoffe aber, daß das „verderbliche" Beginnen, einen Keil zwischen beide Parteien zu treiben, keinen Erfolg finde und daß die traditionelle Freundschaft zwischen Centrum und Polen gewahrt bleibe. Man darf wohl einigermaßen neugierig sein, was die schlesischen Polen, die es kürzlich als „nationale Ehrensache" erklärten, dem Präsidenten Graf Ballestrem nicht wieder ihre Stimme zu geben, zu dieser Versöhnung sagen.

Badischer Landtag.

* Tagesordnung für die 76. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Montag, den 5. Mai 1902, nachmittags 4 Uhr. Anzeige neuer Eingaben. Sodann Fortsetzung der Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für die Jahre 1902 und 1903. Unterrichtswesen. Ausgabe Titel X. II. Mittel- und Volksschulen. III. Gewerbliche Unterrichtsanstalten. Einnahme Titel III. Mittel- und Volksschulen — Drucksache „Zu Nr. 196" — und damit in Verbindung Beratung der einschlägigen Petitionen (Seite 32 ff. des Kommissionsberichts). Berichterstatter: Abg. Obkircher.

Baden und Nachbarländer.

⊥ **Karlsruhe**, 4. Mai. Auf der Strecke Karlsruhe-Mühlburg verkehren seit 1. Mai Serpolletwagen, zunächst versuchsweise, zur Beförderung von Arbeitern der Cementwarenfabrik Dyckerhoff u. Widman.

: **Mannheim**, 4. Mai. Im Allgemeinen Krankenhause stürzte sich heute Früh der hier untergebrachte 26 Jahre alte Schlosser Wilhelm Bender von hier in einem Anfall geistiger Umnachtung aus dem dritten Stockwerk auf das Straßenpflaster und verschied sofort.

: **Rastatt**, 4. Mai. Der 17. Verbandstag des badischen Gastwirte-Verbandes wird am 13. und 14. Mai in hiesiger Stadt abgehalten.

: **Lahr**, 4. Mai. Nach einer Mitteilung des Justizministeriums wird die Eröffnung des neuen Amtsgerichts anfangs Juli stattfinden.

: **Freiburg**, 4. Mai. Im Hausflur einer hiesigen Wirtschaft brachte sich ein 26jähriger lediger Koch einen Schuß in den Mund bei, so daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat.

: **Donaueschingen**, 4. Mai. Wie verlautet, wird am Dienstag, den 6. Mai, abends halb 7 Uhr, der Kaiser zum Besuch des Fürsten v. Fürstenberg hier eintreffen und etwa vier Tage hier verweilen. Die Stadt wird beflaggt, Schulen und Vereine bilden Spalier vom Bahnhof zum Schloß. Auch die Militärvereine der Nachbarschaft sind hierzu beordert.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Mai.

= **Aus dem Hofbericht** der „Karlsruher Zeitung". Der Großherzog und die Großherzogin begaben sich Samstag Vormittag in die Jubiläumskunstausstellung und verweilten daselbst zu längerer Besichtigung. Nach 12 Uhr hörte der Großherzog den Vortrag des Geheimerats Dr. Freiherrn v. Babo. Um halb 3 Uhr empfingen die Großh. Herrschaften eine Abordnung der katholischen charitativen Vereine der Residenz, bestehend aus dem Geistlichen Rat Knörzer und den Damen Freifrau v. Teuffel, Fräulein Rochlitz und Fräulein Orff, außerdem die Generaloberin der barmherzigen Schwestern in Freiburg und die Schwesteroberin des St. Franziskushauses in Karlsruhe, die Generaloberin der Niederbronner Schwestern und die Oberin des alten und neuen Vincentiushauses in Karlsruhe. Hierauf empfingen Ihre Königlichen Hoheiten den Militäroberpfarrer Kirchenrat Fingado mit der Oberin des Diakonissenhauses in Karlsruhe mit zwei Schwestern. Gegen halb 4 Uhr fuhr der Großherzog nach dem Schützenhause, um einer Einladung der Karlsruher Schützengesellschaft folgend dem Festschießen der Gesellschaft anzuwohnen. Um 5 Uhr besuchten die Großh. Herrschaften die Wiederholung der Festaufführung im Großh. Hoftheater.

= **Der Großherzog und die Stadt Karlsruhe.** Dem Oberbürgermeister Schnetzler ist folgendes Schreiben zugegangen:

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich im höchsten Auftrage Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs in Kenntnis zu setzen, daß Höchstdieselben am Montag, 5. d. M., vormittags 11 Uhr, im Rathause hier erscheinen wollen, um vor dem versammelten Stadtrate und Bürgerausschuß Höchstihren Dank für Alles persönlich auszusprechen, was während der vergangenen Festtage von Seiten der Stadt geschehen ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
v. Babo.

= **Danktelegramm.** Vom Großherzog traf folgendes Telegramm an den Münchener Bürgermeister v. Borscht ein:

„Tief gerührt durch den Ausdruck so warmer Glück- und Segenswünsche, welche Sie im Namen des Gemeindekollegiums der königl. Residenzstadt München darbringen, bitte ich Sie, der Vertreter meiner innigen Dankbarkeit sein zu wollen bei allen denen, in deren Namen Sie so inhaltreiche Worte an mich richten. Ich erwidere diese so werten Wünsche und Gesinnungen mit den treuesten Wünschen für das fernere Wohlergehen der Residenzstadt München.

gez. Friedrich, Großherzog von Baden."

= **Der Kronprinz** traf gestern Vormittag gegen 9 Uhr hier ein. Nach mehrstündigem Aufenthalt reiste der Kronprinz in Begleitung des Prinzen Max nach Kaltenbronn zur Jagd. Zur Verabschiedung war der preußische Gesandte v. Eisendecher am Bahnhofe erschienen.

= **Der Gabelsberger Stenographen-Verein** ließ beim Jubiläumsbankett des gesamten Eisenbahnpersonals der badischen Staatsbahnen, wie bei dem Bankett der Karlsruher Bürgerschaft und dem der Militärvereine, die Rede des Großherzogs durch einige seiner Mitglieder stenographisch aufnehmen. Dem Großherzog konnte bereits zwanzig Minuten nach Schluß seiner Rede die Uebertragung überreicht werden. Etwa eine halbe Stunde nachher begann die Verteilung der auf dem Edisonmimeographen in über 1200 Exemplaren hergestellten Vervielfältigung an die Festteilnehmer, denen damit eine freudige Ueberraschung bereitet und eine stete Erinnerung an den herrlichen Festabend gegeben wurde. Den Mitgliedern des Vereins, sowie den Angestellten der Firma A. Beyerlen u. Cie., welche in liebenswürdiger Weise mehrere Yostschreibmaschinen und Mimeographen zur Verfügung gestellt hatte, gebührt hiefür Dank und Anerkennung.

= **Eine goldene Busennadel** hat S. K. H. der Großherzog dem Photographen Herrn Butteweg hier überreichen lassen als Anerkennung für die Anfertigung eines wohlgetroffenen, lebensgroßen Bildnisses des Großherzogs. Das Bild wurde vom Großherzog huldvoll entgegengenommen.

Das Festbankett

zur Feier des Regierungsjubiläums, veranstaltet von den Beamten und Arbeitern der Großh. Bad. Staatseisenbahnen, nahm am Samstag Abend, um es gleich zu erwähnen, einen großartigen Verlauf. Der große Festhallesaal erwies sich als viel zu klein, so daß Hunderte keinen Platz finden konnten, da schon um ½8 Uhr aus polizeilichen Rücksichten eine weitere Ueberfüllung des Saales nicht angängig war, was auch erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß außer den hiesigen Festteilnehmern sechs Extrazüge solche aus allen Teilen des Landes hierherbrachten. Die Dekoration des Saales, über dessen Haupteingang das Symbol des Eisenbahn-Verkehrs, ein fliegendes Rad, angebracht war, erregte allgemeine Bewunderung. Die Bühne war unter Zuhilfenahme eisenbahntechnischer Apparate, wie Semaphor, Läutewerk, Warnungstafeln u. s. w. so geschmackvoll ausstaffiert worden, so daß man sich in eine der interessantesten Gegenden des Schwarzwaldes versetzt glaubte; sogar das Bahnwärterhäuschen fehlte nicht, vor welchem auf einer Holzbank ein im Dienst ergrauter Bahnwärter gemütlich sein Pfeifchen rauchte. Die ganze Dekoration wurde überragt von einer mit Pflanzen reich gezierten Büste unseres Landesherrn. Im Saale selbst, dessen Tribünen ein fast zu reicher Damenflor schmückte, bemerkten wir unter den Anwesenden Staatsminister v. Brauer, Generaldirektor Staatsrat Eisenlohr, sowie fast alle höheren Beamten der Generaldirektion und als Vertreter der städtischen Behörden Bürgermeister Siegrist.

Etwas nach 8 Uhr betrat der Großherzog in Begleitung des Flügeladjutanten Frhrn. v. Schönau-Wehr und des Geheimerats Frhrn. v. Babo den Saal, empfangen von brausendem Hoch, welches Herr Zugmeister Engel, der auch in Verhinderung des Herrn Zugmeister Mörber die Begrüßungsansprache hielt, auf Seine Königliche Hoheit ausbrachte, worauf die Musik unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Schotte die Fürstenhymne spielte, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde. Nach einer darauffolgenden Festouverture sang der Gesangverein „Badenia" den „Gruß an das Badnerland", welcher von Herrn Seminarmusiklehrer Rahner schneidig dirigiert wurde.

Hierauf betrat der zweite Vorsitzende des Hauptvorstandes vom Badischen Eisenbahnbeamtenverein, Herr Assistent Ruf, die Rednertribüne, um in schwungvollen Worten Seine Königliche Hoheit als Förderer und Schirmer des Verkehrswesens zu feiern. Die Rede, die wir wegen Raummangels leider nicht ausführlich geben können, schloß mit den Worten:

Die Liebe aber, die sich nicht erzwingen und nicht befehlen läßt, die Liebe seines ganzen Volkes ist das schönste Kleinod in unseres Herrschers Krone. Lasset uns wetteifern, liebe Kollegen, in dieser Liebe und lasset uns stets eingedenk sein des leuchtenden Beispiels treuester Pflichterfüllung, welches uns durch Seine Königliche Hoheit gegeben ist! Lasset uns aber auch das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland erneuern, und unserem Dank, unserer Liebe, unserer Verehrung und dem Wunsche, daß Seine Königliche Hoheit uns noch manch gesegnetes Jahr erhalten bleibe, Ausdruck verleihen, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Seine Königliche Hoheit der Großherzog, er lebe hoch! hoch! hoch!

Nachdem das Hoch verklungen war und die „Badenia" durch den Männerchor „Sturmerwachen" großen Beifall erworben hatte, brachte Herr W. Müller, Vorsitzender des Eisenbahnbediensteten-Vereins, den Trinkspruch auf die Großherzogin aus, welcher in ein begeistert aufgenommenes Hoch ausklang. Sofort erhob sich der Großherzog zu folgender Rede:

Meine verehrten Freunde! Sie fühlen wohl Alle mit mir, wie es mir am Herzen liegen muß, Ihnen auszusprechen, welche Freude Sie mir bereitet haben. Ich beginne daher mit dem herzlichsten Danke dafür, daß Sie, die Vertreter aller Teile der badischen Eisenbahnen, Verwaltung und Arbeiter, sich vereinigt haben, um meinem Jubiläum eine besondere und ich möchte wohl sagen hohe Ehre zu erweisen. Ich erkenne es als solche, weil ich durch Ihre Anordnungen, durch Ihre Unternehmung dieses Festes erkennen kann, daß nur Liebe, Treue und Hingebung Ihre Herzen erfüllen. Und diesen Gesinnungen gegenüber bringe ich Ihnen ein ebenso treues und liebendes Herz entgegen. (Lebhafter Beifall!) Sie vertreten, so viel ich weiß, alle Bezirke, alle Stationen der badischen Eisenbahnen, und ich komme daher zu allernächst mit der Bitte, seien Sie in diesen Kreisen, in diesen Stationen, in diesen Bezirken die Vertreter meines Dankes für das, was Sie unternommen haben, um das Jubiläum zu feiern, sagen Sie ihnen Allen, daß diese Dankbarkeit nie aufhören wird, denn sie wird getragen werden auch künftig vor Allen denjenigen, die nach Ihnen kommen, die Gesinnung wird getragen werden von allen denen, die Ihnen folgen werden. Die schönen Reden und Ansprachen, die wir vorhin gehört haben, haben teilweise einen historischen Charakter gehabt und Ereignisse und Erlebnisse vorgeführt, die teils auch von Ihnen allen erlebt worden sind, teils aber noch viel weiter zurückgreifen. Und da eine Vergangenheit zur Sprache gekommen ist, die sehr wertvolle Erinnerungen in sich schließt, so möchte ich den Augenblick nicht vorübergehen lassen, ohne Sie zu erinnern an das, was Ihnen historisch teilweise bekannt sein wird, wie klein, wie unbedeutend scheinbar das ganze Eisenbahnwesen hier begonnen hat und sich allmählig zur Größe und Ausdehnung, zur Vortrefflichkeit der Handhabung der Bahn, ausgedehnt und entwickelt hat, wie wir sie jetzt besitzen. Ich komme darauf zu sprechen, weil darin dasjenige enthalten ist, was, wie ich weiß, bei Ihnen allen die Triebfeder Ihres Handelns und die Empfindung Ihrer Pflichttreue enthält; alles das, was geworden ist, würde nicht das geworden sein, was es dermal ist, wenn nicht allenthalben die größte Hingebung und Pflichttreue gewaltet hätte. Ich brauche es Ihnen gegenüber nie auszusprechen, aber ich erwähne es doch: Trachten Sie darnach, daß diese hohen Eigenschaften, die in jedem Einzelnen, wer er auch sei, Platz gegriffen haben, erhalten bleiben, denn nur auf dieser Grundlage kann ein so bedeutendes Unternehmen wie die großen Bahnen der heutigen Zeit gut und erfolgreich durchgeführt werden. Ja, meine Freunde, trachtet Sie darnach, daß Ihre vortreffliche Gesinnung, Ihre Hingebung, Ihre aufopfernde Thätigkeit das Beispiel werde für die nachfolgende Jugend, denn aus Ihren Kreisen wird noch Mancher hervorgehen, der Ihnen nachfolgt, und das ist in der That eine große und wichtige Aufgabe, diese vortreffliche Gesinnung, die in Ihnen wohnt, zu übertragen und zu erweitern. In diese Empfindung schließe ich das, was durch die Eisenbahnen Wohlthätiges für das ganze Land geschaffen worden ist. Ich brauche es Ihnen nicht aufzuzeichnen, denn Sie wissen, welche Vorzüge durch die Bahn in das ganze Land ausgebreitet worden sind, aber wir wollen zusammenstimmen und sagen, so muß es bleiben und immer besser werden. Und in dieser Empfindung rufe ich Ihnen zu: Gott erhalte unser teures badisches Land. Gott segne es und verleihe ihm auch künftig so treue, so hingebende Kräfte, wie diejenigen sind, die heute hier versammelt sind und die Sie Alle vertreten. Ich bitte, stimmen Sie mit mir in den Ruf: „Unser teures badisches Land lebe hoch, hoch, hoch!

Daß die Worte unseres verehrten Landesherrn einen tiefen Eindruck auf die aufmerksam lauschenden Zuhörer machten, bewies der stürmische Beifall, welcher der Ansprache folgte. Herr Lokomotivführer Schlegel-Konstanz feierte das geeinigte deutsche Vaterland und dessen obersten Schirmherrn, Kaiser Wilhelm II., dem sein Hoch galt.

Vorträge des Gesangvereins und der Musik wechselten in bunter Reihenfolge mit allgemeinen Gesängen. Der Großherzog, der sich mit den Rednern des Abends, dem Dirigenten des Gesangvereins und den Leitern des Banketts, den Herren Betriebssekretär Ostertag und Herrn techn. Assistent Welte längere Zeit unterhalten hatte, verließ gegen 10 Uhr die so schön verlaufene Feier, nachdem Letztgenannter den Dank für das Erscheinen des hohen Jubilars durch ein Hoch Ausdruck gegeben hatte. Damit war auch das offizielle Programm zu Ende, wenn auch die Feststimmung die „Eisenbahner" noch bis in die frühe Morgenstunde in gemütlicher Unterhaltung zusammenhielt.

III. Wandersportfest der Gaue V, VI, VII und VIII des Deutschen Radfahrerbundes.

= **Karlsruhe**, 3. Mai.

Anschließend an die Jubiläumsfestlichkeiten und gleichzeitig das Ende derselben bildend, galt es noch das III. Wandersportfest der Gaue V, VI, VII und VIII des Deutschen Radfahrerbundes zu feiern. Waren die vorhergegangenen Festlichkeiten fast ohne Ausnahme vom Wetter sehr begünstigt, so traf dies bei der letzten Veranstaltung weniger zu, wenigstens am Samstag Abend goß es in Strömen vom Himmel herab, für das bevorstehende Straßenwettrennen recht wenig Vertrauen erweckend. Nun, einstweilen mochte es regnen so viel es wollte, die Radler und Radlerinnen ließen sich deshalb nicht abhalten, recht zahlreich zu dem im Colosseumssaale angesetzten Festkommers zu erscheinen, mit ihnen eine Anzahl Ehrengäste, an ihrer Spitze Herr Oberbürgermeister Schnetzler.

Das aufgestellte Programm war ein sehr reichhaltiges. Wir heben daraus zunächst hervor die sehr beifällig aufgenommene Festrede, die von Herrn Prof. Dr. Goldschmit gehalten wurde und die wir noch nachtragen werden.

Nach einigen Musikeinlagen der Kapelle der Unteroffizierschule Ettlingen unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Honrath erfreute Herr Hofopernsänger Keller mit einigen schön vorgetragenen Liedern, während die Großh. Hofschauspielerin Frau Mina Höcke einen Begrüßungsspruch in warm empfindender Weise vortrug.

Herr Oberbürgermeister Schnetzler leitete seine Begrüßungsansprache mit humoristischen Worten ein. Er begann mit dem Geständnis, daß er noch niemals auf einem Rad gesessen habe; soviel er wisse, komme es dabei hauptsächlich auf die Balance an und gut sei es immer, wenn man ordentlich balancieren könne, das merke er in seinem Amte auch. Bei seinen Gängen müsse er meist Cylinderhut und Frack haben, damit könne er sich aber wohl kaum aufs Rad setzen. Wenn die Herren Radler wieder nach Karlsruhe kämen und führten ihren Korso in Frack und Cylinder aus, dann fahre er auch mit. Der Herr Oberbürgermeister führte dann eine Reihe von Zuschriften an, die er von entrüsteten Radlern und Radlerinnen über das miserable Karlsruher Pflaster bekommen habe. Die vorhandenen Vertiefungen, meinte er, wären längst ausgebessert, wenn sie nicht so starke Vertiefungen in der Stadtkasse zur Folge hätten. Das werde aber hoffentlich bald besser. Endlich bedauerte der Redner, daß es nicht zur Kompetenz des Stadtrates gehöre, das Wetter zu bestimmen, sonst müßte morgen der schönste Sonnenschein auf die Erde herniederleuchten. Er begrüßte sodann die Radler, die durch ihren Sport Geist und Charakter stählten und den Menschen vor sittlichem Verfall bewahrten. Dafür gebühre den Radlern Dank und auch dafür, daß sie das in diesen Tagen zu Ehren unseres Fürsten gefeierte Fest durch ihre Anwesenheit verschönern helfen wollten. Mit einem Hoch auf den Deutschen Radfahrerbund schloß der Herr Oberbürgermeister seine mit vielem Beifall aufgenommene Rede. Der Bundesvorsitzende, Herr Böcklin-Essen, dankte für den warmen Empfang, der den auswärtigen Sportskollegen von allen Seiten zu Teil geworden. Sein Hoch galt dem Herrn Oberbürgermeister Schnetzler und seinen 24 Stadträten.

Herr Hemmerich, der zweite Vorsitzende des 1. Karlsruher Bicycle-Klubs von 1882, welch' letzterer gleichzeitig sein zwanzigjähriges Bestehen feierte, hob in einer längeren Ansprache die Verdienste des Herrn Stadtrats Dieber um den Verein im Besonderen und das Radfahrwesen im Allgemeinen hervor und überreichte ihm als Anerkennung für seine Thätigkeit ein prächtiges Diplom als Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied des Vereins. In langer Reihe zogen nun die Abgesandten der hiesigen und auswärtigen Sportsvereine auf, um dem Karlsruher Bicycle-Klub von 1882 die Glückwünsche ihrer Vereine unter entsprechenden Ansprachen und Ueberreichung von Geschenken zu überbringen. Der Karlsruher Rennverein und der Veloklub stifteten Pokale, der Karlsruher Radfahrerverein eine Konsoluhr, der Radfahrerverein Pforzheim einen silbernen Kranz. Unter den Beglückwünschenden befanden sich ferner Deputationen aus Mannheim, Frankfurt, Offenbach, Straßburg und Heilbronn, die teils Fahnenbänder, Fahnennägel usw. als Angebinde überreichten.

Herr Stadtrat Dieber, der den Vorsitz bei dem Kommerse führte, dankte für die vielen Ehrenbezeugungen und ging dann des Näheren auf die Geschichte des Vereins und dessen Gründung ein, um seine Rede schließlich mit einem Hoch auf den Bundesvorsitzenden zu beenden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der weitere Verlauf des Festes war ein recht gemütlicher. Gemeinschaftliche Lieder und Musikvorträge wechselten miteinander ab und erst in später Stunde trennte sich die lustige Radlerschaar.

Als man den Heimweg antrat, rieselte der Regen noch immer hernieder und mancher Radler wird seufzend gedacht haben, daß sowohl Wettfahren als Korso elend zu Wasser würden. Der mächtige Wind aber, der durch die Straßen fegte, zerstreute die dräuenden Wolken und trocknete gleichzeitig Weg und Steg in wünschenswerter Weise. Der Sonntag brachte so wider Erwarten schönes Wetter. Der Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters war also prächtig in Erfüllung gegangen, d. h. mit Bezug auf das Wetter, nicht etwa auch hinsichtlich des Pflasters. Dieses ist auch heute noch uneben.

Die Wettrennen leiteten den Hauptfesttag ein. Es fanden deren zwei statt, und zwar beide vom Schützenhaus über Eggenstein, Linkenheim bis zum Waldeingang bei Graben und dann zurück zum Ausgangspunkt. Das Ergebnis war folgendes:

I. Rennen: Offen für sämtliche Mitglieder des D. R. B. ca. 33 km. 10 Ehrenpreise. Am Start erschienen 31 Radler. 1) W. Augenstein-Pforzheim 1 St. 1 Min. 54 Sek. 2) R. Keller-Frankfurt 1 St. 2 Min. 55 Sek. 3) H. Beck-Frankfurt 1 St. 2 Min. 56 Sek. 4) R. Berghaus-Frankfurt 1 St. 2 Min. 58 Sek. 5) Th. Schaarmann-Heilbronn 1 St. 3 Min. 7 Sek. 6) R. Schirmeister-Pforzheim 1 St. 3 Min. 39 Sek. 7) E. Essig-Pforzheim 1 St. 3 Min. 40 Sek. 8) W. Wanner-Biernstein 1 St. 3 Min. 58 Sek. 9) F. Mayer-Freiburg 1 St. 4 Min. 11 Sek. 10) Meschenmoser-Straßburg 1 St. 4 Min. 12 Sek.

II. Rennen. Offen für sämtliche Herrenfahrer, auch für solche, welche dem D. R. B. nicht angehören. 5 Ehrenpreise. Das Rennen wurde von 22 Herren umstritten. 1) O. Glöckler-Heilbronn 55 Min. 30 Sek. 2) Straßacker-Eßlingen 56 Min. 58 Sek. 3) J. Mattis-Straßburg 1 St. 15 Sek. 4) W. Widmann-Pforzheim 1 St. 1 Min. 17 Sek. 5) R. Berghaus-Frankfurt 1 St. 1 Min. 53 Sek.

Am Preiskorso, der sich nachmittags durch die Straßen der Stadt am Schloß vorüber bewegte, beteiligten sich 62 Vereine mit ca. 1500 Mitgliedern. Der Großherzog besichtigte mit der Kronprinzessin von Schweden und den Prinzessinnen Wilhelm und Max vom Balkon des Schlosses aus den etwa 3 km langen, prächtigen Zug, aus dem besonders die Vereine aus Straßburg, Stuttgart, Frankfurt, Freiburg und Ettlingen mit ihren überaus geschmackvoll dekorierten Fahrzeugen hervorragten. In einigen Abteilungen hatten auch Benzinmotore sinnreiche Verwendung gefunden.

Den Glanzpunkt des Festes bildete das Kunst- und Reigenfahren im großen Saal der Festhalle, dem das Großherzogspaar, die Kronprinzessin von Schweden, Staatsminister v. Brauer, der Komm. General v. Bock und Polach, der preuß. Gesandte v. Eisendecher und die Spitzen der staatl. und städt. Behörden anwohnten. Zunächst führten die Frankfurter Vereine „Velociped-Club" und „Wanderliebe" einen Schulreigen auf, dann folgte ein Duettfahren der Herren Ernst Kreuzer und Franz Baer-Freiburg, die sich getrost auf einer erstklassigen Varieté-Bühne sehen lassen dürften, ebenso wie die Kunstfahrer Max Schönemann-Leipzig, Karl Vasserot-Frankfurt und der 8jährige Knabe Karl Mayer aus Worms, dessen drollige Touren nicht wenig Heiterkeit hervorriefen. Viel bewundert wurden auch die Sechserreigen des Radf.-Club „Merkur"-Straßburg, des Bic.-Club Offenbach, des Velo-Club Hagenau, des Bic.-Club „Vorwärts"-Heilbronn, des Radf.-Vereins Kehl, des Velo-Clubs Kronenburg und der Fahrriege Turnerbund-Freiburg, sowie die Achterreigen des R.-V. „Die Wanderer"-Straßburg, des Velociped.-Clubs Freiburg und des Männer-R.-V. „Badenia"-Mannheim. Neu war für Karlsruhe das Radballspiel, bei dem sich namentlich der R.-V. „Die Wanderer"-Straßburg auszeichnete.

Der Hauptfesttag schloß mit einem Festball. Für heute, Montag, ist ein Ausflug ins Albthal in Aussicht genommen.

Mannheimer Pferderennen.

© **Mannheim**, 3. Mai.

Erster Tag.

Der Verlauf der Rennen war folgender:

I. Galoppreiten für badische Landwirte. Vier Preise. 1000 m. Es liefen 7 Pferde. 1. Heinrich Winter-Schwarzach, 2. Eduard Volz-Seckenheim, 3. M. Riebert-Sand, 4. Wilhelm Karl-Schwarzach.

II. Werderrennen. Offizier-Jagdrennen. Ehrenpreis für den Sieger und 1000 M. für die vier Ersten. 3000 m. 3 Pferde liefen. 1. Lt. v. Fischer-Treuenfelds (21. Drag.-Regt.) F.-St. „Percale", 76 kg Reiter Bes. 2. Lt. Dumraths (20. Drag.-Rgt.) F.-W. „Laurd" 72 kg Reiter Bes. 3. Lt. Jahrmarkts (3. Chev.-Regt.) F.-H. „Marasquin", 66½ kg Reiter Bes. Tot. Sieg: 23:10, Platz 19, 25:10.

III. Neckar-Hürdenrennen. 1000 M. für die drei Ersten. 2400 m. 7 Pferde liefen. 1. Major Kimmerles, br. H. „Proto", 68 kg, Reiter Lt. Bachmaier. 2. H. Suermondts, br. W. „Nicolo", 75 kg Lt. v. Suermondt. 3. Lt. Jahrmarkts (3. Chev.-Regt.) dbr. St. „Charmoise, 68 kg Reiter Bes. „Proto" siegte mit einer halben Länge. Eine Länge zwischen dem Zweiten und Dritten. Tot. Sieg: 28:10, Platz 12, 12, 18:10.

IV. Heidelberger Jagdrennen. Ehrenpreis des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar und 2000 M. für die vier Ersten. 3800 m. 2 Pferde liefen. 1. Lt. Suermondts (4. Drag.-Regt.) br. St. „Rautendelein", 75 kg Reiter Bes. 2. Ob.-Lt. Schmollers (13. Drag.-Rgt.) dbr. H. „Don Ricardo", 75 kg Reiter Bes. „Rautendelein" gewann mit einer halben Länge. Tot. Sieg: 14:10, Platz —.

V. Preis vom Rhein. Jagdrennen. Ehrenpreis des Fürsten von Fürstenberg und 2700 M. für die vier Ersten. 4400 m. 5 Pferde liefen. 1. Lt. Frhr. v. Steins (14. Huf.-Rgt.) schwb. Stute „Saône", 66 kg, Reiter Bes. 2. Lt. Frhr. v. Manisans (17. Ul.-Rgt.). „Queen Louise", 65½ kg, Reiter Lt. Bachmaier. 3. Ob.-Lt. Kiesels (9. Drag.-Rgt.), F.-W. „Eucocuil", 72½ kg, Reiter Graf Königsmark. 4. Lt. Frhr. v. Seldenecks (20. Drag.-Rgt.) F.-H. „Togo", 71 kg, Reiter Bes. Mit mehreren Längen gewonnen. Tot. Sieg 125:10, Platz 32, 18:10.

VI. Offiziers-Hürdenrennen. Ehrenpreis für den Sieger und 1400 M. für die vier Ersten. 3200 m. 4 Pferde liefen. 1. Lt. Fürst K. Wredes (1. Bayr. Ul.-Rgt.) br. St. „Raba", 71 kg, Reiter Lt. Volcker. 2. Ob.-Lt. v. d. Deckens (19. Huf.-Rgt.) F.-St. „Petschora", 66 kg, Reiter Bes. 3. Ob.-Lt. v. Kaysers (13. Huf.-Rgt.) dbr. W. „Niémen". 73 kg, Reiter Bes. 4. Lt. Frhr. v. Steins (14. Huf.-Rgt.) F.-W. „Florestan", 66½ kg, Reiter Bes. Eine Länge zwischen dem ersten und zweiten, zwei Längen zwischen dem zweiten und dritten Pferde. Tot. Sieg 46:10, Platz 13, 12:10.

VII. Preis von der Haardt. Ehrenpreis für den Sieger und 1400 M. für die vier Ersten. 3000 m. 6 Pferde liefen. 1. Ob.-Lt. Kiesels (9. Drag.-Rgt.) F.-W. „Rio", 69½ kg. Reiter Graf Königsmark. 2. Lt. Frhr. v. Steins (17. Huf.-Rgt.) F.-W. „Rambler II", 77½ kg. Bes. 3. Ob.-Lt. v. d. Deckens (19. Huf.-Rgt.) br. W. „Laertes III", 76½ kg. Bes. ½ Länge zwischen dem ersten und zweiten Pferde. Totalisator: Sieg: 59:10, Platz, 23, 16:10.

Zweiter Tag.

I. Galoppreiten. Vier Preise. 1200 m. 1. Langfinger-Röschwoog. 2. Philipp Leibrock-Haßloch. 3. Friedrich Scherner-Affenheim. 4. Georg Bohleber-Sand.

II. Wasserturm-Jagdrennen. 1200 M. für die zwei Ersten. 3000 M. 5 Pferde liefen. 1. Herrn H. Suermondts br. W. „Markols", 75 kg. Reiter Lt. Suermondt. 2. Ob.-Lt. v. Kaysers (13. Huf.-Rgt.) dbr. W. „Niémen", 74 kg. Bes. Tot. Sieg: 22:10, Platz 15, 22:10. 5 Pferde liefen. Herr Ob.-Lt. v. Schmelzing stürzte mit dem dbr. W. „Figaro", erlitt jedoch nur unbedeutende Verletzungen. Eine halbe Länge zwischen dem ersten und zweiten, eine Länge zwischen dem zweiten und dritten Pferde.

III. Frühlings-Hürdenrennen. 1200 M. für die zwei ersten Pferde. 2400 m. 8 Pferde liefen. 1. Lt. Jahrmarkts (3. Chev.-Rgt.) dbr. St. „Charmoise", 67 kg, Reiter Besitzer. 2. Herrn H. Suermondts br. W. „Nicolo", 76 kg, Reiter Lt. Suermondt. Es entspann sich ein scharfer Endkampf zwischen den zwei Ersten. Mit einer Halslänge gewonnen. Tot. Sieg 29:10, Platz.

IV. Bürgerpreis-Flachrennen. 1600 M. für die zwei Ersten. 1800 m. 6 Pferde liefen. 1. Graf v. Treubergs F.-St. „Tartey", 64½ kg, Reiter Lt. v. Bachmann. 2. Herrn H. Suermondts br. St. „Wahrhaftig", 66½ kg, Reiter Lt. v. Suermondt. 3. Ob.-Lt. Frhr. Schilling v. Cannstatts F.-H. „Rhampsinit", 68 kg, Reiter Ob.-Lt. v. Kayser. Mit Leichtigkeit gewonnen. Mehrere Längen zwischen dem zweiten und dritten Pferde. Tot. Sieg 20:10, Platz 15, 21:10.

V. Preis der Stadt Mannheim. Ehrenpreis für den Sieger und 3500 M. für die fünf Ersten. 4700 m. 1. Lt. Suermondts (24. Drag.-Rgt.) br. W. „Barfleur", 78½ kg, Reiter Besitzer. 2. Herrn E. Hapkers F.-W. „Balrath", 77½ kg, Reiter Besitzer. 3. Ob.-Lt. Kiesels (9. Drag.-Rgt.) br. W. „Rouen", 75 kg, Reiter Graf Königsmark. 4. Ob.-Lt. Schmollers (13. Drag.-Rgt.) dbr. H. „Don Ricardo", 77½ kg, Reiter Besitzer. 5. Herrn A. v. Sprecher-Berneggs br. W. „Qui Vive", 71 kg, Reiter Ob.-Lt. Kayser. 5 Pferde liefen. Mit einer Länge gewonnen. Tot. Sieg 36:10, Platz 16, 16:10.

VI. Weinheimer Jagdrennen. Ehrenpreis für den Sieger und 1200 M. für die drei Ersten. 3000 m. 1. Oberleutnant Kiesel's (9. Drag.-Reg.) F.-W. „Ris", 72 kg, Reiter Graf Königsmark. 2. Lt. Jahrmarkt's (3. Chev.-Rgt.) F.-W. „Marasquin", 66 kg. Besitzer. 3. Herrn H. Suermondt's F.-W. „Saul", 66 kg, Reiter Lt. Suermondt. 6 Pferde liefen. Mit 1½ Längen gewonnen. 3—4 Längen zwischen dem zweiten und dritten Pferde. Tot. Sieg 28:10, Platz 15, 17:10.

VII. Preis vom Odenwald. Offizier-Jagdrennen. Ehrenpreis für den Sieger und 2000 M. für die vier Ersten. 3800 m. 1. Lt. Freiherrn v. Neumann's (17. Ul.-Rgt.) F.-W. „Hortensia Plea", 76½ kg., Besitzer. 2. Oberlt. Frhr. v. Reitzenstein's (21. Drag.-Rgt.) „Courmacher", 72 kg, Besitzer. Lt. Günther's (21. Drag.-Rgt.) „Gun Runner. Besitzer stürzte und mußte heimgeführt werden. Lt. Schmoller stoppte während des Rennens ab. Mit 15 Längen gewonnen. Tot. Sieg 15:10, Platz 12, 15:10.

Kleine Chronik.

w **Berlin**, 4. Mai. Die „Kreuz-Ztg." meldet: Die Einbalsamierung der Leiche des Prinzen Georg wurde am Samstag Nachmittag vorgenommen. Darauf erfolgte die Einbettung in den Sarg. Der Prinz trägt Generalsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden. Der persönliche Adjutant Major von der Gröben und Rittmeister von Bredow machen die Honneurs beim Empfange der zur Trauerkundgebung eintreffenden Persönlichkeiten. Der Kaiser und die Kaiserin haben Blumenkissen aus Maiglöckchen, Marschal Niel-Rosen und Lilien gesandt. Die Mitglieder der königlichen Familie sandten prachtvolle Kränze.

* **Leipzig**, 2. Mai. Der Centralvorstand des evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung macht bekannt, daß die 55. Hauptversammlung des Gesamtvereins in den Tagen vom 22.—25. September in Kassel stattfinden wird, und ladet Mitglieder und Freunde des Vereins zu zahlreichem Besuche ein. Anträge, die auf der Versammlung zur Beratung gelangen sollen, sind spätestens bis 10. Juli d. J., beabsichtigte Vorträge aber bis spätestens 1. September d. J. beim Centralvorstand in Leipzig, Weststraße 4, 2, anzumelden.

w **Rom**, 5. Mai. Die Blätter melden, Prinzessin Beatrix Massimo, die dritte Tochter des Don Carlos, habe sich gestern in den Tiber gestürzt, sei aber gerettet worden.

w **Schemacha**, 5. Mai. Vorgestern Abend wurde hier abermals ein starker Erdstoß verspürt.

w **New-York**, 5. Mai. Mit Bezug auf die Panik, welche in den letzten Tagen der vorigen Woche auf dem Fondsmarkte herrschte, ging das Gerücht, daß Haftbefehle gegen eine oder mehrere Personen erlassen seien, unter der Beschuldigung, daß sie betrügerische Transaktionen vorgenommen hätten. Es verlautet ferner gerüchtweise, daß die Banken in den verschiedenen Teilen des Landes über eine Million Dollars infolge jener Operationen verloren hätten und daß der Gesamtverlust sich auf 5—10 Millionen Dollars belaufe.

w **New-York**, 3. Mai. Von St. Thomas wird telegraphiert, daß der Krater Montpelee auf der Insel Martinique eine beunruhigende Thätigkeit entfalte. Die Stadt Saint-Pierre war am Donnerstag mit einer ¼ Zoll hohen Aschenschicht überschüttet. Der Geschäftsverkehr stockt.

w **Yokohama**, 4. Mai. Eine Flotte von Heringsfischern wurde an der Westküste Hokkaids am 30. April vom Sturm überrascht. 250 Menschenleben sollen verloren sein. Die Korvette „Musashi" wurde bei Nemgro auf Strand gesetzt. Die Mannschaft ist gerettet.

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 5. Mai. Der Kaiser stattete, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, gestern Nachmittag dem Reichskanzler Grafen Bülow einen längeren Besuch ab und sprach dem Grafen seine Glückwünsche zum Geburtstage aus.

w **Stuttgart**, 4. Mai. Die Königin ist heute Abend 10 Uhr 38 Min. mit Gefolge mit dem Mailänder Schnellzug hier aus Italien wieder eingetroffen. Seine Majestät der König wird morgen Vormittag 8 Uhr 45 Min. aus Karlsruhe in Oberschlesien hier wieder eintreffen.

△ **Basel**, 4. Mai. (Privat.) Der heutige zweite Wahlgang für die Erneuerung des Großen Rates und der Regierung des Kantons Basel Stadt ist infolge eines Kompromisses, der zwischen den Freisinnigen und Sozialdemokraten abgeschlossen worden war, für die Fortschrittsparteien günstig ausgefallen. Der aus 130 Mitgliedern bestehende Große Rat wird künftighin aus 70 Freisinnigen, 35 Konservativen, 3 Ultramontanen und 22 Sozialdemokraten bestehen. Die Sozialdemokraten haben 10 Sitze gewonnen, die Konservativen dagegen 9, die Freisinnigen 1 verloren. Die freisinnige Partei behält mithin für die nächsten drei Jahre ihre Mehrheit. In die Regierung wurden heute, bei einer Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen von 9381 gewählt: Wullschleger, Sozialdemokrat, mit 5261 Stimmen und Prof. Burckhardt-Finsler, freisinnig, mit 3949 Stimmen. Das relative Mehr war in diesem zweiten Wahlgang maßgebend. Der Konservative, Dr. Hans Burckhardt-Fetscherin erhielt 3633 Stimmen. Die Regierung ist mithin aus 4 Freisinnigen, 2 Konservativen und 1 Sozialdemokrat bestellt.

w **Bern**, 4. Mai. In der Volksabstimmung des Kantons Bern wurde das Gesetz, durch welches einer Reihe neuer Eisenbahnen Staatssubventionen zugesichert werden, darunter für den Lötschbergdurchstich 17½ Millionen, mit 43 422 gegen 18 075 Stimmen angenommen. Das Gesetz über die Verschärfung der Erbschaftssteuer dagegen wurde mit 31 195 gegen 30 076 Stimmen verworfen.

w **Wien**, 5. Mai. Gestern Abend sollte der 5. Deutsche Volkstag abgehalten werden. Die Versammlung wurde jedoch von Anhängern Schönerers gesprengt. Als Abg. Wolff die Eröffnungsansprache begann, wurde er von Schönerianern mit Zuckerstücken beworfen, worauf Schlägereien zwischen beiden Parteien folgten. Der anwesende Polizeikommissar erklärte nunmehr die Versammlung für geschlossen. Bevor die Sicherheitswache den Saal räumen konnte, erfolgten weitere Zusammenstöße.

w **Pest**, 3. Mai. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung der Interpellation Pichler, ob dem Ministerpräsidenten bekannt sei, daß Graf Tassilo Festetich als Vertreter Ungarns den Erzherzog-Thronfolger mit dem österreichischen, polnischen und tschechischen Kavalier nach London zur Krönungsfeier begleite, erklärt der Ministerpräsident, es sei völlig ausgeschlossen, daß Graf Tassilo Festetich mit den anderen Persönlichkeiten in einer Gruppe zusammengefaßt werde, und weist Pichlers Behauptung zurück, daß der Erzherzog durch die Zusammensetzung seines Gefolges gegen Ungarn und für den Föderalismus habe demonstrieren wollen. (Zustimmung rechts.) Diese Antwort wurde von der Mehrheit beifällig zur Kenntnis genommen. Die Opposition betrachtet die Angelegenheit damit aber anscheinend nicht als erledigt.

w **Belgrad**, 4. Mai. In Djakowitza (Altserbien) kam es zwischen zwei Albanesenstämmen zu einem blutigen Zusammenstoße, an dem sich an tausend Personen beteiligten.

w **Sofia**, 4. Mai. Die Minister Danew und Sarafow sind aus Paris hierher zurückgekehrt. Es verlautet, daß die Anleihe von 100 Millionen Frcs. zu 5 Proz. mit einem Uebernahmekurs von 83 auf Grundlage der Tabaksteuereinnahmen abgeschlossen sei. — Die Eröffnung der Sobranje findet am 5. Mai statt.

w **Petersburg**, 3. Mai. Der Minister des Innern ist hierher zurückgekehrt.

w **Petersburg**, 4. Mai. Der „Nowoje Wremja" zufolge ist in Helsingfors gestern die Rekrutenaushebung völlig ruhig verlaufen. In den übrigen Orten, wo die Besichtigung der Gestellungspflichtigen bevorsteht, werde, wie man Grund habe, anzunehmen, ebenfalls Ruhe herrschen.

w **Petersburg**, 4. Mai. Die „Nowoje Wrwemja" meldet aus Astara, daß dort mehrere russische Beamte zum Empfang des Schahs von Persien eingetroffen sind. Unter ihnen befindet sich der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Schuwalow, und der Gouverneur von Baku. Der Schah soll heute in Fort Astara eintreffen.

w Schloß Loo, 5. Mai. Die Königin wurde gestern Abend vorzeitig entbunden. Die Lage ist ernst.

w **London**, 5. Mai. Das deutsche Geschwader trifft Mittwoch in Pandry ein. Der Herzog von Connaught wird dem Prinzen Heinrich einen Besuch abstatten und eine Nacht an Bord des Admiralschiffes bleiben.

w **London**, 5. Mai. „Daily „Teleg." meldet aus Dublin, es sei nunmehr endgiltig festgesetzt, daß Prinz Heinrich von Preußen die Flotte in Bernhaven am 9. Mai verläßt und sich nach Remuare begiebt, von wo er mittels Sonderzuges nach Dublin reist, sich daselbst zwei Tage aufhält und auf demselben Wege am 12. Mai zur Flotte zurückkehrt.

w **London**, 3. Mai. Das heute in endgiltiger Form veröffentlichte Finanzgesetz setzt einen Zoll fest von 3 Pence für den Zentner Weizen, Gerste, Hafer, Roggen, Mais, Buchweizen, Erbsen, Bohnen (nicht frisch), Johannisbrot, Linsen, Reis (anderen als ganzen, gereinigter) und Abfälle der erwähnten Artikel; ferner einen Zoll von 5 Pence auf Mehl, Grütze aus obigen Artikeln, sowie auf Stärke, Arrowroot, Kassava-Pulver, Tapioka, Kartoffelmehl, Sago, Malz, Perlgraupen, Reis (ganz und gereinigten). Das Gesetz bestimmt ferner: Vom 7. Mai ab wird auf die zur Wiederausfuhr bestimmten Artikel der obenbezeichneten Arten, welche in Großbritannien oder Irland der Fabrikations- oder Zubereitungsprozeß durchgemacht haben, Rückvergütung gewährt, ferner wird Rückvergütung gewährt auf die in Großbritannien und Irland zubereiteten Waren, wozu vom Ausland eingeführte Getreidearten benutzt sind. Die Rückvergütung erfolgt in Höhe des für solche eingeführten Getreidesorten bezahlten Zolls. Rückvergütung wird ferner gewährt für die in Entrepots gelagerten Artikel, die zum Gebrauch als Schiffsvorräte bestimmt sind.

w **Madrid**, 5. Mai. Ministerpräsident Sagasta ist erkrankt. Der Ministerrat, welcher heute stattfinden sollte, ist vertagt worden.

w **Madrid**, 4. Mai. Nach einem dem „Heraldo" zugegangenen Schreiben aus Lissabon wurden während der Studentenunruhen in Coimbra Hochrufe auf die Republik ausgebracht. Die Truppen hätten sich geweigert, die aufrührerische Bewegung zu unterdrücken, die sich hauptsächlich gegen die Verwaltungsbehörde gerichtet habe.

w **Peking**, 3. Mai. Bei einem Aufstand in Chengtingen wurde ein französischer Priester ermordet. Die Gesandten dringen darauf, daß die Regierung den Aufstand unverzüglich unterdrücke. Der französische Gesandte entsendet einen Sekretär in das Aufstandsgebiet, der eine Untersuchung anstellen solle.

w **Peking**, 5. Mai. Der Aufstand bei Chingtingfu nimmt zu und hat sich bereits auf einen Umkreis von 50 Meilen ausgedehnt. Ein weiterer Priester wird vermißt.

Engländer und Buren.

w **New-York**, 5. Mai. Nach einer Depesche aus Buenos-Aires ist ein Dekret erlassen worden, durch welches den Delegierten der Buren in dem Thale von Chubut Ländereien zum Zwecke der Ansiedelung überlassen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix v. Eckardt in Karlsruhe.

Der Gesamtauflage dieser Nummer geben wir den Blitzfahrplan für das Sommerhalbjahr bei. Der Fahrplan ist zum ersten Mal in Baden selbst, nämlich in der Druck- und Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen hergestellt worden. Sein Text weist gegen früher namhafte Verbesserungen auf. Dagegen sind einzelne Exemplare mangelhaft eingebunden. Da es uns nicht möglich ist, Stück für Stück durchzusehen, bitten wir, defekte Exemplare mit Adressenangabe an uns zu schicken. Wir werden dann umgehend Ersatz für dieselben liefern.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung".

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Dienstag, 6. Mai. C. 54. (Mittel-Preise.) **„Rigoletto"**. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Donnerstag, 8. Mai (Himmelfahrt.) A. 54. **„Wallenstein"**. (Mittel-Preise.) Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Freitag, 9. Mai. B. 54. (Mittel-Preise.) **„Der Trompeter von Säckingen"**. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Samstag, 10. Mai. C. 53. (Mittel-Preise.) **„Wallenstein"**. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Sonntag, 11. Mai. A. 55. (Mittel-Preise.) **„Mignon"**. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, 13. Mai. 29. Vorst. auß. Ab. (Mittel-Preise.) **„Herbort und Hilde"**.

Theater in Baden.

Mittwoch, 7. Mai. 32. Ab.-Vorst. **„Die Favoritin"**. Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Montag, 12. Mai. 33. Ab.-Vorst. **„Der Hochzeitstag"**. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

EISEN-TROPON
erhöht die Anzahl der
roten Blutkörperchen
auf überraschende Weise.
Daher unübertrefflich bei
Blutarmut und Bleichsucht.
Preis Mk. 1.85 per Büchse. 8427

Sect
Söhnlein
Söhnlein & Co.
Schierstein-Rheingau
Ay-Champagne.
8498

Reichstagsbericht siehe nächste Seite.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

181. Sitzung vom 3. Mai, 7 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Am Bundesrathstisch: Dr. Nieberding, Graf Posadowsky.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt

Präsident Graf **Ballestrem**: Meine Herren! Seine Majestät der Kaiser und Sein Hohes Haus sind durch den gestern erfolgten Tod Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Preußen in tiefe Trauer versetzt. (Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.) Um die herzliche Antheilnahme des Reichstags an dem Schmerze unseres kaiserlichen Herrn und Seines Hohen Hauses auszudrücken, bitte ich um die Ermächtigung, Seiner Majestät durch die beiden Vicepräsidenten des Reichstags und mich die Beileids-Empfindungen des Reichstags aussprechen zu dürfen. — Ich konstatire das Einverständniß des Reichstags.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung des Gesetzes, betreffend Abänderung des § 7 der Strafprozeßordnung (Aufhebung des fliegenden Gerichtsstandes).

Auf eine Anfrage des Abg. **Lenzmann** (freis. Vp.) bemerkt

Geheimrath **von Tischendorf**: In dem Falle, daß zunächst die Privatbeleidigungsklage am Wohnsitz des Beleidigten erhoben wird und dann der Staatsanwalt die Verfolgung übernimmt, ist nach der Auffassung des Reichsgerichts die Privatklage einzustellen und die Staatsanwaltschaft hat dann die öffentliche Klage zu erheben, natürlich nach den für ihn maßgebenden Kompetenzen, also nicht beim Gericht des Wohnsitzes des Beleidigten, sondern des Erscheinungsortes. Von dieser Auffassung sind auch die verbündeten Regierungen ausgegangen. Die Befürchtung, daß in diesem Falle die Staatsanwaltschaft auf einem Umwege vor dem Gericht des Wohnsitzes des Beklagten die Klage erheben könne, ist also unbegründet. Ich benütze die Gelegenheit, um auf eine Anfrage des Abg. Esche in der zweiten Lesung zurückzukommen, der eine Petition des Münchner Schriftsteller-Vereins erwähnt hatte. In dieser Petition ist die Befürchtung ausgesprochen, daß der Gerichtsstand des Wohnsitzes des Beleidigten auch dann begründet sein könnte, wenn an diesem Ort gar kein Exemplar der Druckschrift verbreitet worden ist. Auch das ist nach der Auffassung des Reichsgerichts unzutreffend. Nach der jetzigen Praxis des Reichsgerichts ist der Gerichtsstand an jedem Orte begründet, an dem die Druckschrift verbreitet worden ist. Das ist durch den vorliegenden Entwurf im Allgemeinen aufgehoben und nur für den Fall der Privatbeleidigungsklage insofern aufrechterhalten, als die Druckschrift am Wohnsitz des Beleidigten verbreitet worden ist. Daß an dem betreffenden Orte eine Verbreitung stattgefunden hat, ist unter allen Umständen Voraussetzung.

Das Wort wird nicht weiter verlangt, der Gesetzentwurf wird debattelos definitiv angenommen. Dagegen stimmen nur die Sozialdemokraten.

Die zu dem Gesetz eingegangenen Petitionen werden durch den gefaßten Beschluß für erledigt erklärt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte.

In der Generaldebatte macht

Abg. **Hofmann-Dillenburg** (nat.-lib.) unter Anführung eines reichen Zahlenmaterials nochmals darauf aufmerksam, zu welchen Ungleichheiten die bisherige Regelung geführt hätte. Es sei daher nicht nur eine anderweitige gesetzliche Regelung des Wohnungszuschußgesetzes, sondern auch des Servistarifs nöthig, die bisherigen Grundsätze müßten verlassen und ganz andere Normen aufgestellt werden.

Abg. **Eickhoff** (freis. Vp.) bedauert es nochmals, daß sein in der zweiten Lesung gestellter Antrag, die Neueintheilung der Orte jetzt schon wenigstens bezüglich des Wohnungsgeldes vorzunehmen, abgelehnt sei.

Abg. **Trimborn** (Centr.) bemerkt, die Vorlage der Regierung beschäftige sich mit allen Klassen, nur nicht mit der Klasse A. Viele Städte wären da in eine höhere Klasse gekommen, nur in das Paradies der Klasse A sollten keine versetzt werden. Und doch beständen die größten Ungerechtigkeiten gerade bezüglich der ersten Klasse. Eine ganze Reihe von Städten hätte begründeten Anspruch, in die Klasse A zu kommen, vor Allem die Stadt Köln. Ja, man könne sie sogar gerne Zöln nennen, wenn sie nur in die Klasse A komme. (Heiterkeit.) Er warne die Regierung dringend, dies nicht zu thun, denn sonst würde die nächste Vorlage noch weniger Anklang finden. (Heiterkeit.) Die Regierung könne ja jetzt schon anfangen, für diesen Zweck zu sparen. (Große Heiterkeit.) Der gegenwärtige Zustand sei jedenfalls nicht mehr zu ertragen.

Hiermit schließt die Generaldiskussion, der Gesetzentwurf wird in der Fassung der zweiten Lesung definitiv angenommen.

Angenommen wird eine Resolution des Abg. **v. Waldow-Reitzenstein** (kons.), durch welche der Reichskanzler ersucht wird, Erhebungen darüber anstellen zu lassen, welche Mehrkosten entstehen würden, falls der bei Unterbringung von Truppen außerhalb der Garnison zu zahlende Natural-Quartier-Servis künftig auch in denjenigen Orten nach den Sätzen der zweiten oder der dritten Servisklasse berechnet werden würde, welche sich nach der bestehenden Eintheilung in den Servisklassen IV und V befinden.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderung des Gesetzes über die Kaiserlichen Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten. Durch Kaiserliche Verordnung soll bestimmt werden, in welchen Schutzgebieten und unter welchen Voraussetzungen wehrpflichtige Reichsangehörige, die außerhalb Europas ihren Wohnsitz haben, ihrer Dienstpflicht in der Schutztruppe genügen dürfen.

Abg. Dr. **Hasse** (nat.-lib.): Der Hauptpunkt der neuen Vorlage ist, daß danach Deutsche, die in Deutsch-Afrika oder auch etwa Deutsch-Brasilien sich aufhalten, in deutschen Schutzgebieten dienen können. Ich begrüße das mit Freuden, wenn die Vorlage auch nicht so weit geht, wie ich gewünscht hätte. Empfehlen würde es sich, die Worte: „die außerhalb Europas ihren Wohnsitz haben" zu streichen, damit es auch Deutschen, die hier in Europa wohnen, ermöglicht wird, in der Schutztruppe ihrer Dienstpflicht zu genügen. Nehmen wir diese Streichung nicht vor, so wird sich sehr bald eine Novelle als nothwendig erweisen. Immerhin ist anzuerkennen, daß die Vorlage auch mit dieser Einschränkung einen Fortschritt bedeutet. Es fragt sich, ob die Vorlage als die Erfüllung der von uns im Jahre 1897 beschlossenen Resolution anzusehen ist, wonach die Regierung ersucht wird, den im Auslande wohnenden, nicht der Fahnenflucht verdächtigen Deutschen die Ableistung der Dienstpflicht möglichst zu erleichtern. Ich gebe zu, daß die Vorlage eine Erleichterung bringt, kann aber darin doch nur eine Abschlagszahlung auf die Resolution erblicken.

Das Wort wird nicht weiter verlangt, es findet sofort die zweite Lesung statt, in der der Gesetzentwurf unverändert angenommen wird.

Sodann wird die zweite Berathung des Toleranzantrages fortgesetzt beim § 2, der festsetzt, daß für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, in welchem ein Kind erzogen werden soll, die Vereinbarung der Eltern maßgebend ist, welche jederzeit vor oder nach der Ehe getroffen werden kann. Die Vereinbarung ist auch nach dem Tode des einen Ehegatten oder beider Eltern zu befolgen.

§ 2a bestimmt in der Hauptsache, daß die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs gelten sollen, wenn keine Vereinbarung getroffen ist.

Die Berathung der §§ 2 und 2a wird mit einander verbunden.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.) beantragt, an Stelle des § 2a zu setzen:

„In Ermangelung einer Vereinbarung der Eltern sind für die religiöse Erziehung eines Kindes die landesrechtlichen Vorschriften desjenigen Bundesstaats maßgebend, in dessen Bezirke der Mann bei der Eingehung der Ehe seinen Wohnsitz hatte."

Zur Begründung seines Antrags führt Redner an, daß dadurch ein zu weitgehender Eingriff in die Kirchenhoheitsrechte der Einzelstaaten verhütet werden solle. Der Antrag entspreche der Vergangenheit des Centrums besser als der Kommissionsbeschluß.

Abg. **Schrader** (freis. Vgg.) beantragt, in allen Fällen die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs gelten zu lassen. Die freie Vereinbarung solle nicht in der Weise, wie es der Kommissionsbeschluß thue, als Grundsatz konstituirt werden. Durch den Antrag werde nicht etwa der Mutter jeder Einfluß geraubt; der Vater werde ja doch in vielen Fällen im Einvernehmen mit der Mutter handeln. Jedenfalls müsse die Frage einheitlich geregelt werden; deshalb sei der Antrag Oertel abzulehnen.

Abg. **Graf Bernstorff** (Rp.) beantragt, den § 2 ebenso wie die folgenden Paragraphen zu streichen und an Stelle dessen die Regierungen in einer Resolution zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die religiöse Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen einheitlich für das ganze Reich regelt.

Abg. Dr. **Stieber** (nat.-lib.): Zweifellos ist eine reichsgesetzliche Regelung der Frage wünschenswerth und ich bin unbefangen genug, es dem Centrum als Verdienst anzurechnen, daß es die Frage aufgerollt hat. Es ist ja zu bedauern, daß das Bürgerliche Gesetzbuch die Frage nicht definitiv geregelt hat; man hat das damals unterlassen, um nicht das Zustandekommen des Gesetzes zu gefährden. Das war der Grund, weshalb man in das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch die Bestimmung aufnahm: „Unberührt bleiben die landesgesetzlichen Vorschriften über die religiöse Erziehung der Kinder." Jetzt liegt die Sache anders. Ich bitte Sie also, den Antrag Oertel abzulehnen. Zuzugeben ist allerdings, daß der § 2a unter die Ueberschrift des Entwurfs nicht paßt; denn es handelt sich bei § 2 um eine rein civilrechtliche Frage des Familienrechts, nicht etwa um eine Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche. Die religiöse Erziehung des Kindes soll nicht willkürlich in Folge eines Gesinnungswechsels der Eltern geändert werden dürfen; es handelt sich also lediglich um eine Umgrenzung der elterlichen Gewalt zu Gunsten des Kindes. Trotz dieses formalen Bedenkens gegen die Aufnahme des § 2a in diesen Entwurf bitte ich Sie, nicht durch Annahme des Antrags Oertel das jetzt auf diesem Gebiet herrschende Chaos zu verewigen. Wenn sich der juristische Laie die vielen noch bestehenden, theilweise ganz veralteten Vorschriften ansieht, so steht ihm der Verstand still. Nicht weniger als 31 Rechtsgebiete haben wir hier zu verzeichnen! Wie soll der Richter sich da zurechtfinden? Eine einheitliche Regelung ist meines Erachtens unbedingt nöthig. Den Antrag Schrader ziehe ich dem Kommissionsbeschluß vor, kann allerdings darüber noch keine Erklärung meiner Fraktion abgeben, da der Antrag erst heute eingebracht ist. Jedenfalls werden meine Freunde den Antrag Oertel ablehnen. (Beifall.)

Abg. **Gröber** (Centr.) legt die Nothwendigkeit einer einheitlichen Regelung der Frage der religiösen Erziehung der Kinder dar und tritt für den Kommissionsbeschluß ein. Der Antrag Schrader, der den Vater berechtigen würde, in jedem Augenblick eine frühere Vereinbarung mit der Mutter aus guten oder schlechten Gründen aufzuheben, gehe viel zu weit.

Abg. **Kunert** (Soz.) spricht sich für den Kommissionsbeschluß aus.

Abg. Dr. **Stockmann** (Rp.) führt aus, daß der Abg. Bachem vorgestern ihm gegenüber bald als magister puniens, bald als Jupiter tonans aufgetreten sei, auf diese Angriffe wolle er nicht weiter eingehen. So wünschenswerth auch eine allgemeine Regelung sei, so entspreche die Kommissionsfassung doch keineswegs seinen Wünschen. Das Ideal, das ihm vorschwebe, sei der Ausschluß aller konfessionellen Streitigkeiten, dies könne aber nur dann geschehen, wenn die religiöse Erziehung des Kindes gesetzlich geregelt und der freien Vereinbarung entzogen werde. Er könne daher nicht für die §§ 2 und 2a stimmen.

Abg. Dr. **Bachem** (Centr.) meint, daß die Gewissensfreiheit bei dem Kommissionsbeschluß am besten wegfäme. Er bitte, alle Anträge abzulehnen, besonders den Antrag Oertel, denn wenn einmal eine gesetzliche Regelung erfolgen solle, so dürfe dies nicht auf landesgesetzlichem, sondern nur auf reichsgesetzlichem Wege geschehen.

Abg. Dr. **Hieber** weist darauf hin, daß die katholische Kirche in Mischehen gewöhnlich sehr unduldsam sei, ein Bischof habe sogar in einem Hirtenbrief eine Mischehe für unsittlich erklärt. Man könne es daher den Protestanten nicht verdenken, wenn sie alle Anträge, die von Seiten des Centrums kämen, mit großer Vorsicht prüften.

Abg. **Schrempf** (kons.) bestreitet die Kompetenz des Reiches, diese Materie zu regeln, eine Regelung dürfe nur auf dem Wege der Landesgesetzgebung erfolgen, wenn sie überhaupt geboten sei. Als treuer evangelischer Christ bedaure er jede Mischehe, wenn aber eine solche eingegangen sei, solle man die Leutchen sich selbst überlassen und nicht so viel hineinreden.

Abg. Dr. **Bachem** führt aus, daß der evangelische Oberkirchenrath genau dieselben Grundsätze wie die katholische Kirche aufgestellt habe. Wenn die katholische Kirche diese Grundsätze strenger handhabe, so liege das daran, daß die Ehe für die katholische Kirche ein Sakrament sei.

Hierauf werden unter Ablehnung aller Anträge die §§ 2 und 2a in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 2b bestimmt, daß gegen den Willen des Erziehungsberechtigten ein Kind nicht zur Theilnahme an dem Religionsunterricht einer andern Religionsgemeinschaft angehalten werden darf, als der in den §§ 2 und 2a getroffenen Bestimmungen entspricht.

Abg. **Schrader** freis. Vgg.) beantragt den § 2b durch folgenden § 2b zu ersetzen:

Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten darf ein Kind nicht zur Theilnahme an einem Religionsunterichte oder einem Gottesdienste angehalten werden.

Die **Polen von Chrzanowski u. Gen.** beantragen, dem § 2b folgenden Absatz beizufügen:

Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten darf ein Kind auch nicht zur Theilnahme an dem nicht in seiner Muttersprache ertheilten Religionsunterricht angehalten werden. Die Entscheidung über die Muttersprache des Kindes steht dem Erziehungsberechtigten zu.

Die Sozialdemokraten **Albrecht u. Gen.** beantragen den § 2b durch folgende Bestimmung zu ersetzen:

Die Religionsunterweisung kommt in allen Schulen des deutschen Reiches als Unterrichtsgegenstand ausnahmslos in Fortfall.

Abg. **von Chrzanowski** (Pole) begründet den polnischen Antrag, derselbe sei nöthig, weil in dem Bundesstaate Preußen die polnischen Kinder fortgesetzt gezwungen würden, in einer fremden Sprache den Religionsunterricht zu hören. Der Religionsunterricht dürfe nur in der Muttersprache ertheilt werden, für diesen Grundsatz hätten sich selbst preußische Könige ausgesprochen. Wer behaupte, daß ein Gebet eines Kindes in einer andern als seiner Muttersprache, ebenso gut sei wie das in der Muttersprache, sei entweder gemüthsroh oder spreche die Unwahrheit. Alle Ausnahmegesetze gegen die Polen seien in der deutschen Sprache erlassen. Die deutsche Sprache habe daher für die Polen den Zauber einer Kultursprache verloren. Wie könne man von den Polen verlangen, daß sie den Maßnahmen der preußischen Regierung ruhig zusehen. Von den polnischen Kindern könne man doch wahrlich nicht verlangen, daß sie in der Sprache der Ungerechtigkeit und des Hasses zu dem Gott der Liebe und Güte beteten.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.) wendet sich gegen den Antrag der Polen, der einen viel zu großen Eingriff in die einzelstaatliche Gesetzgebung enthalte. Durch Reden wie die des Vorredners würden die Polen sich alle Sympathien verscherzen, die sie etwa noch besäßen. Der Kommissionsantrag sei geradezu gefährlich, da er die Konsequenz in sich schließe, daß ein religionsloses Geschlecht herangezogen werde. Wenn man die Religon aber beseitige, so beseitige man auch die Sittlichkeit. (Widerspruch links.) Deshalb würden seine Freunde sowohl gegen alle Anträge, als auch gegen den § 2b in der Kommissionsfassung stimmen. Am unannehmbarsten sei natürlich der sozialdemokratische Antrag, da er den Religionsunterricht aus allen Schulen entfernen wolle, also auch aus den Rabbinatsschulen. Was sage denn der Abg. Singer dazu? (Heiterkeit.) Die Religion sei die Sonne, die alles durchwärme und durchleuchte und durch kein fremdes Kunstlicht der modernen Richtung ersetzt werden dürfe. (Beifall rechts.)

Abg. **Kunert** (Soz., schwer verständlich) befürwortet den sozialdemokratischen Antrag. Der Religionsunterricht müsse durch den Unterricht in der Moral ersetzt werden. Daß der Atheismus zur Unmoral führe, sei gänzlich unrichtig. Herr Richter habe neulich gesagt, unser Antrag und der Antrag Schrader seien nicht zeitgemäß und gehörten nicht hierher. Aber gerade hier sei doch der richtige Ort dazu, wenn man diese Materie hier nicht regele, würde man wohl nie dazu kommen. Die Lehren der Religion und der Naturwissenschaft ließen sich nicht mit einander vereinigen und wer sich auf dieses Gebiet begebe, der mache den Kindern nur blauen Dunst vor. (Unruhe im Centrum.)

Präs. Graf **Ballestrem** schlägt vor, die nächste Sitzung abzuhalten Montag 1 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Dritte Lesung des Diäten-Antrags, 2. dritte Lesung des Schutztruppen-Gesetzes, 3. erste Lesung der Zuckersteuergesetze, 4. Rest der heutigen Tagesordnung.

Zur Geschäftsordnung beantragt

Abg. Dr. **Bachem** (Centr.), die Fortsetzung der Berathung des Toleranzantrags an die dritte Stelle, also vor das Zuckergesetz zu setzen.

Die Abgg. **Richter** (freis. Vgg.), **v. Staudy** (kons.), **Bassermann** (nat.-lib.) und **v. Tiedemann** (Rp.) erklären sich damit einverstanden.

Präsident Graf **Ballestrem**: Wenn dem auch noch die Herren von der äußersten Linken zustimmen (geschieht), so dürfte sich wohl die Abstimmung über den Antrag Bachem erübrigen.

Die Fortsetzung des Toleranzantrages wird also vor der ersten Lesung der Zuckersteuergesetze stattfinden.

Schluß 6½ Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, dass unser innigst geliebter, treubesorgter und unvergesslicher Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Emil Blinzig

gestern abend 9½ Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 33½ Jahren am Herzschlag sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 4. Mai 1902.

Die Beerdigung findet Dienstag den 6. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Erbprinzenstrasse 40 II. 3323

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die Mitteilung, dass mein lieber Bruder

Kaufmann

Gustav Rothweiler

nach langem, schweren Leiden am 30. April unerwartet schnell in Zürich gestorben ist. 3322

Kandern, den 3. Mai 1902.

Dr. Rothweiler, prakt. Arzt.

Verlangen Sie bei ihrem Lieferanten ein Gratis-Muster vom 8823

Phosphathaltigen Nährmittel Dupertin.

Das beste kräftigste Nährmittel.

Concessionär: **H. Camill Weiss**, Chocolade- u. Zuckerwarenfabrik, Durlacher Allee 26, **Karlsruhe.**

Glückliches Heim

an der Seite eines geb., liebev. und häusl. erz. Mädchens od. kinderl. Wittwe mit einig. Vermögen wünscht und bietet ein j. Wittwer mit 7jährig. Söhnchen. Suchender ist 37 J. alt, evang., Württ. (aus gut. Fam.), in gut. kaufm. Stellung und sehnt sich wieder nach friedl., häusl. Familienleben. Gefl. Off. mit Photogr., welche b. Nichtkonvenienz zurückgeg. wird, vertrauensvoll unter **M 896 F M** an **Rudolf Mosse, Mannheim** erbeten. 8972

Alpenverein.

E. V.

Montag den 5. Mai, abends 8.30 Uhr

Monats-versammlung

i. Saale 3 b. Schrempp. — Um 9 Uhr: **Vortrag** des Hrn. Wortmann: „Nette Touren in der Umgebung der Muttseehütte." — Mit Vorführung von Lichtbildern. — Auch die Familienangehörigen der Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. 3318

Der Vorstand.

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Georg Bix in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe